

Feuilleton.

Meine Muttersprache.

Ich habe dir ins Aug' geschaut
So tief bis auf den klaren Grund;
Ich habe selig jedem Laut
Gelauscht von deinem süßen Mund.

Ich ging an deiner Hand den Pfad,
Und leuchtend kam das Glück mit dir:
Aus deinen Worten sproß die Saat
Des Glaubens in der Seele mir.

Noch ahnt' ich kaum, wie reich u. schön,
Toch o wie lieb du warst, wie lieb!
Und deiner Liebe Goldgetön
Zum Einklang weckte Trieb um Trieb.

Bertraut wie in der Kinderzeit
Sprichst du noch immer Trost mir zu:
Dein Sehnen mein, und dein mein Leid,
O Seele meiner Seele du!

Und wenn ich bete, bebt dein Laut,
Und wenn ich singe, singt dein Mund,
Und wenn ich sinn' und träume, schaut
Mein Herz in deins bis auf den Grund.

Und stadt dereinst das müde Blut,
So drückst du mir die Augen zu,
O Mutter, Mutter, lieb und gut,
Mein Stolz, mein Glück, mein Eigen du!

Die Arche Noah.

Kulturhistorischer Roman
aus dem neunten Jahrhundert

— von —

Courad von Volanden.

V. Der Klostervogt und das Mönchskapitel.

Bei der äußerst schwierigen und gefährlichen Lage, in der sich die Mönche befanden, schienen die Gründe des Vogtes Eindruck zu machen. Anfanglich wurde kein Widerspruch und auch keine Zustimmung laut. Die Benediktiner saßen in sehr ernster Überlegung. Der bekümmerte Ausdruck ihrer Gesichtszüge verkündete die Größe ihrer Seelenbedrängnis. Da erhob sich Otfried, der berühmte Vater des ersten deutschen Kunstgedichtes, ein hochragender Mann von bleicher Gesichtsfarbe und mit ungewöhnlich leuchtenden Augen. Was vor ihm Keiner gewagt, er unternahm es. Er schuf das erste deutsche Epos und bewies den Griechen und Lateinern in deutschen Landen, daß seine Muttersprache sehr wohl kunstgemäßer Behandlung und Formenbildung fähig sei. Hierbei entpuppte er sich als kenntnisreichen Theologen; denn seine Dichtung „Der Christ“, enthält wertvolle dogmatische und exegetische Belehrungen. Auch gegenwärtig trat er in theologischer Waffenrüstung dem Vogte entgegen und bemühte sich, die schwebende Frage in unanfechtbarer Klarheit vorzustellen.

„Unser ehrenfester Vogt hat sich auf die heilige Schrift berufen, zum Beweise, daß man, ohne Verletzung des Gewissens und der Pflicht, unüberwindlichen Schwierigkeiten aus dem Wege gehen dürfe. Allerdings

heißt es bei Jesus Sirach: 'Nec contris contra ictum fluvii, — wage dich nicht gegen die Strömung des Flusses.' Ebenso heißt es in demselben Vers: 'Noli resistere contra faciem potentis, — widerstehe nicht dem Mächtigen.' Wären diese Bibelsätze in der Deutung anwendbar, welche ihnen unser Vogt gibt, dann könnten wir die geraubte Jungfrau Ansgard und die christlichen Sklavensknaben füglich ihrem Schicksal überlassen, ohne unser Gewissen zu belasten. Die heiligen Apostel jedoch und viele Millionen christlicher Blutzeugen taten hiebon das Gegenteil. Sie widerstanden den Mächtigen, sie streuten keinen Weirauch den Gözen, sie widerstrebten der wilden Strömung des Heidentums und opferten ihr Leben in diesem Widerstande. Und Gott begleitete den Widerstand seiner getreuen Knechte durch viele und große Wunder, zum Beweise, daß er mit ihrer Handlungsweise einverstanden sei. In der ganzen heiligen Schrift findet sich nicht eine einzige Stelle, welche Zustimmung und Einverständnis mit dem Bösen billigt. Dagegen sind zahllos die Mahnungen zum Kampfe und Widerstand gegen das Böse. Mithin berechtigt uns die von Gatto angezogene Stelle keineswegs, den Frevel geschehen zu lassen um Besitz und Leben zu retten. Füglicher hätte unser Vogt den folgenden Vers bei Jesus Sirach anführen sollen, welcher heißt: 'Pro iustitia agonizare pro anima tua, et usque ad mortem certa pro iustitia, et Deus expugnabit pro te inimicos tuos, — für die Gerechtigkeit Kämpfe um deiner Seele willen, bis zum Tode streite für die Gerechtigkeit, und Gott wird niederlämpfen für dich deine Feinde.' — Ehrwürdige Brüder, das ist unser Standpunkt, unsere Pflicht in vorliegendem Falle, — zu streiten für die Gerechtigkeit bis zum Tode! Die geraubte christliche Jungfrau, von dem habgierigen und verruchten Juden zu schwachvollem Lasterleben bestimmt, hat unseren Schutz angerufen und wir könnten nur einen Augenblick schwanken, bis zum Tode zu streiten für die gerechte Sache dieser Jungfrau? Das ist unmöglich, ohne dem Gerichte ewiger Verdammnis zu verfallen. Wohl droht unserem Kloster Brand und Mord und Vernichtung. Ich bestreite nicht die Gefahr für unser Leben. Wer jedoch stirbt für die Gerechtigkeit, wer sein Leben dahingibt im Dienste Gottes und des Nächsten, der wird für das irdische irdische Dasein ewiger, wonniges Leben gewinnen. Liegt Weisenburgs Untergang im Ratsschlusse Gottes, dann antworten wir uns mit Ergebung der Fügung des Allerhöchsten. Dagegen weisen wir das Ansinnen ganz entschieden zurück, unser Leben und das Kloster zu erhalten durch Zugeständnisse an die Schlechtigkeit und Verkommenheit der Zeit. In unseren Tagen der Gesetzlosigkeit und Geistesverwilderung ist unsere heilige Kirche der einzige Hort für

Wahrheit, Freiheit und Recht. Sie ist der Fels, an dem zerschellen die wilden Wogen des eufselten Abgrundes. Unerschütterlich steht sie in den grausigen Zeitstürmen durch Gottes Verheißung: 'Die Mächte der Hölle werden sie nicht überwinden.' Mit Recht wird sie Noahs Arche genannt, die Alle rettet aus der allgemeinen Sündflut, welche sich flüchten unter ihre mütterliche Hut. Auch die unterdrückte Jungfrau Ansgard hat sich in die Arche geflüchtet, ebenso die wider Recht und Gesetz in die Sklaverei verkauften christlichen Knaben, — und wir sollten die Hilfslosen zurückstoßen in die Flut des Verderbens? Nimmermehr! Moriamur pro iustitia, — laßt uns sterben für die Gerechtigkeit!

Otfried hatte mit hinreißender Begeisterung gesprochen und die Mönche zu gleicher Begeisterung entflammt.

„Moriamur pro iustitia!“ riefen sie wie aus einem Munde.

Selbst der Vogt gab seinen Widerspruch auf.

„Der ehrwürdige Magister Otfried hat mir ein Licht angezündet, das mein Widerstreben gegen göttlichen Ausgleich mit dem Juden als unstatthaft erscheinen läßt“, sagte er. „Wenn das Höchste in Frage kommt, dann müssen die Rechtsbefugnisse des Klostervogtes zurücktreten. Gelingt den ehrwürdigen Vätern ein Abkommen mit dem Juden, so habe ich gegen Bezahlung des Kaufpreises aus dem Eigen der Abtei nichts einzunehmen.“

„Jadok dürfte wohl unser freundliches Entgegenkommen nicht abweisen, zumal er in beiden Fällen das Gerichtsverfahren zu fürchten hat“, entgegnete Abt Grimald. „Ich habe ihm bereits versichert, daß ich aus Thüringen rechtsgültige Zeugen herbeirufen werde, so daß er in Sachen der Jungfrau Ansgard nach Recht und Gesetz der Todesstrafe verfallen muß.“

Das Kapitel bestimmte den Kämmerer Reginfried und den Mönch Odilo als Unterhändler und bevollmächtigte sie, jede mögliche Abfindungssumme in Geld und Kleinodien dem Juden zu gewähren.

Die Abgeordneten eilten nach der Herberge und ließen vorerst Stephan vor sich rufen.

„Wir wollen uns nach den Knaben erkundigen, — sie sind doch in guter Pflege und Wartung?“ begann der Kämmerer.

„Will's meinen, Euer Ehrwürden! Sie bekamen ihren reichlichen Abendmahl, liegen jetzt auf weicher Streu in den Schuppen und schlafen wie die Ragen.“

„Die Knaben“, fuhr der Kämmerer fort, „gehören fürderhin zu unserer Klosterfamilie und werden in den Gehöften, Weibern und Dörfern unter die Zinsbauern verteilt.“

„Das freut mich!“ versetzte Stephan, vergnügt die Hände reibend. „Das Glück ist den armen, elenden Kindern zu gönnen und auch ihre Erlösung aus der Gewalt des unbarmherzigen Menschenhändlers.“

„Wo ist der Jude?“

„In der Gaststube, — ein unheimlicher, teuflischer Geselle! Als er aus dem Kloster zurückkehrte, lief er beständig in der Stube hin und her, tat wie von Sinnen, schmähte, verwünschte und bedrohte alle Diebe und Räuber mit dem Tode und hatte Augen, darin das Feuer der Hölle flammte. Dann wurde mit einem Male ruhig und setzte sich hinter den Tisch in die Ecke. Dort sitzt er noch, ohne zu essen und zu trinken.“

„Sind noch andere Gäste in der Stube?“

„Nein! Ich beherberge heute nur zwei fremde Wanderer, die bereits zur Nachtrast gegangen sind.“

„Wir wollen mit dem Juden sprechen.“

In der großen Gaststube herrschte Dämmerung, indem das Döhllicht, welches vor Jadok auf dem Tische stand, dessen Gestalt zwar beleuchtete, aber durch den übrigen Raum nur schwachen Schein verbreitete. Der Sklavenshändler saß mit überschlagenen Armen an der Wand, den Kopf herabgesenkt und schien zu schlafen. Sein Gesicht war ungewöhnlich blaß, sein langes Haar verworren. Um den festgeschlossenen Mund ging ein starrer Zug verbissenen Grimmes und das zeitweilige Zucken seiner Mienen, sowie das flüchtige Heben und Senken der Augenlider verrieten eine ebenso lebhaft, wie leidenschaftliche Geistestätigkeit. Beim Eintritt der Mönche hob er den Kopf; glühende Rache loderte in seinen Augen. Ohne sich zu erheben, verharrte er in seiner Stellung und ließ den Gruß der Benediktiner unerwidert.

„Wir sind Abgeordnete des Kapitels und beauftragt, mit Euch über die geraubte Jungfrau Ansgard und die Sklavensknaben zu verhandeln“, begann Reginfried. „Nach rechtlicher Ueberlegung zwingt uns die Pflicht, jenen Hilfslosen unseren Beistand nicht zu versagen, welche den Schutz der Abtei angerufen haben. Demzufolge ist unser ehrwürdiger Vater Abt entschlossen, auf gesetzlichem Wege die Befreiung der geraubten Jungfrau und der christlichen Knaben aus widerrechtlicher Sklaverei herbeizuführen. Bis dies geschehen und für das Gerichtsverfahren die notwendigen Zeugen aus Thüringen geladen sind, bleiben Ansgard und die Knaben im Schutze der Abtei.“

Der Kämmerer machte eine Pause, augenscheinlich des Juden Entgegnung erwartend. Dieser schwieg jedoch und blickte regungslos in seiner Fassung, nur der Ausdruck des Hasses und der Rachgier in Blick und Mienen verstärkten sich.

„Da wir nicht Euer Verderben wollen“, fuhr Reginfried fort, „sondern einzig den Rechtsschutz der geraubten Jungfrau und der gesetzwidrig gekauften Knaben anstreben, so sind wir um Gotteswillen bereit, einen Mittelweg einzuschlagen. Wir sind geneigt, für Ansgard und die Knaben Euch zu entschädigen, das heißt, jenen Kaufpreis zu ersetzen, den Ihr ausgelegt habt. Euch selbst kann dieser Ausweg nur erwünscht sein; denn Eure Mischguth auf dem